

Das Konzil hat noch nicht stattgefunden, auch nicht der Hauptsache nach. Am 11. Oktober 1962 wird also nicht der Schlußakt beginnen, wie es manchmal, wie uns scheint, mit mangelhaftem Respekt vor der Würde des Konzils, heißt. Alles Bisherige trägt den Charakter der Vorbereitung des Materials. Wie der Heilige Vater mehrfach hervorgehoben hat, ist von den vorbereitenden Organen eine große und sehr nützliche Arbeit geleistet worden. Nützlich

werden sowohl die allgemein anerkannten als auch die diskutablen Entwürfe sein. Daß es auch solche gibt und daß es zwischen einzelnen Entwürfen Gegensätze gibt, die jeweils sowohl an der Römischen Kurie wie auch im Weltepiskopat energische Verteidiger besitzen, das ist kein Geheimnis, es liegt durchaus im Wesen der Sache. Das Konzil wird also zu ringen haben, unter der Devise: *in dubiis libertas et in omnibus caritas*.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BACHT, Heinrich, SJ. „*Episcopus unus est . . .*“ Zur neuesten theologischen Diskussion über das Bischofsamt. In: *Scholastik* Jhg. 37 Heft 2 (1962) S. 161—180.

Anhand der bisherigen Literatur, vor allem der Arbeiten von Karl Rahner SJ und J. Ratzinger, werden das Problem des Verhältnisses der beiden Gewalten, des Papstes und der Bischöfe, sowie die bisherigen Lösungsversuche neu durchdacht. Bacht schlägt vor, die besondere Gewalt der Bischöfe nicht vom einzelnen Bischof her, sondern vom Gesamtepiskopat durchzudenken und den römischen Bischof als Haupt des corpus episcopale zu begreifen. Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß es neben der Erhellung der juristischen Prinzipien auch noch die moralischen Normen gebe, denn die praktische Ausübung der Primatialgewalt ist auch dort, wo sie rechtlich legitim geschieht, moralischen Normen unterworfen. Eine ähnliche Argumentation mit dem Corpus Episcoporum findet sich übrigens in einer Miscelle von Joh. Brinktrine in „Theologie und Glaube“ (Jhg. 52 Heft 4 [1962] S. 317—322).

D'ARMAGNAC, C., SJ. *La Pensée du Père Teilhard de Chardin comme Apologétique Moderne*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 94 Nr. 6 (Juni 1962) S. 598—621.

In dem vorliegenden Beitrag wird die Gedankenwelt des Naturwissenschaftlers und Theologen P. Teilhard de Chardin unter einem ganz bestimmten Aspekt untersucht. Nach Meinung des Autors ging es Teilhard de Chardin in erster Linie um die Schaffung einer Apologetik für die heutige Theologie, in der den fortgeschrittenen naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnissen Rechnung getragen wird. Diese apologetische Intention sei zwar nicht der einzige Zweck seiner Arbeit gewesen, er müsse aber als einer der wichtigsten angesehen werden, um das Werk von Teilhard überhaupt richtig einschätzen zu können. Seine Apologetik folge einer eigenständigen Methode mit neuen Kriterien.

FONTAN, Antonio. *Sulla dottrina e l'azione sociale dei cattolici*. In: *Studi Cattolici* Jhg. 6 Nr. 30 (Mai/Juni 1962) S. 23 bis 30.

Fontan, Professor an der Katholischen Universität von Navarra, gibt einen historisch-theologischen Aufriß des christlichen Weltverständnisses in der katholischen Theologie und im Kerygma, wobei er die Neubestimmung auf die soziale Aktion durch die modernen Sozialzyklen besonders unterstreicht. Mit dem vertieften Selbstverständnis der Kirche und insbesondere dem Verständnis der Rolle des Laien in ihr ist auch die Bereitschaft und die Möglichkeit zum katholischen Handeln im weltlichen Bereich gewachsen. Dabei könne sich der Christ auf eine wissenschaftlich solide und theologisch gesicherte theoretische Grundlage stützen.

GILOTH, Peter. *Frömmigkeit des Weltchristen*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 5 (Juni 1962) S. 398—408.

Eine ausführliche, sehr positive Besprechung des Buches A. Auers, *Welt-offener Christ* (Düsseldorf 1962). Giloth befaßt sich mit Auers theologischer Grundlegung (*creatio continua*, ontologische Gutheit der Materie, Sozialität des Menschen, Bezogenheit des Menschen auf den Kosmos, Christusbezogenheit aller Kreatur). Anwendungen Auers dazu bietet Giloth am Beispiel der Arbeit und Technik, ehelichen Gemeinschaft, Verwaltung der politischen Macht.

MARLÉ, René. *Die Einzigartigkeit der christlichen Religion*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 5 (Juni 1962) S. 389—397.

Der Anspruch der christlichen Religion, die Religion aller Menschen zu sein, mag sich vor dem einzelnen Nichtchristen bis zu einem gewissen Grad rechtfertigen lassen, doch bleibt damit noch immer die Herausforderung der Gesellschaft bestehen. Untragbar erscheint der Anspruch des Christentums freilich nur denen, die die Einheit des Menschengeschlechtes als bloß äußeres Miteinanderleben verstehen oder die die absolute Überzeugung mit dem Willen verwechseln, sie gewaltsam durchzusetzen.

METZ, Johannes B. *Weltverständnis im Glauben. Christliche Orientierung in der Weltlichkeit der Welt von heute*. In: *Geist und Leben* Jhg. 35 Heft 3 (1962) S. 165—184.

Dieser Beitrag eines von Friedrich Wulf SJ eingeleiteten Sonderheftes über „Christliches Weltverständnis“ stellt in Abkehr von einem monophysitischen Verständnis der Heilsgeschichte sehr radikale Thesen auf, die mehr nach Friedrich Gogarten als nach Karl Rahner SJ die Verweltlichung der Welt als geschichtliche Repräsentation des Christumysteriums zu begreifen versuchen, wobei der hybride Charakter dieser Weltlichkeit mehr nebenbei erwähnt wird. Anton Böhm führt den Gedanken weiter: „Das Weltverhältnis

nis des Christen im Dienen“ (S. 185—196), Nobert Schiffer handelt über „Weltverständnis und Weltverhältnis bei Newman“ (S. 208—219), und Leo Scheffczyk vergleicht den Sonnengesang des hl. Franziskus mit der „Hymne an die Materie“ von Teilhard de Chardin (S. 219—233).

PAX, Elpidius, OFM. *Der Loskauf. Zur Geschichte eines neotestamentlichen Begriffes*. In: *Antoniamum* Jhg. 37 Heft 2 (April 1962) S. 239—278.

Der Beitrag bringt eine historisch-etymologische Analyse des Ausdrucks Loskauf (*loskaufen* = *agorizein*) und dessen Verwendung im Neuen Testament. Dieser ohne Zweifel zentrale Begriff der christlichen Soteriologie wird hier im Hinblick auf die sprachliche und geistige Abhängigkeit des Neuen Testaments und vor allem der paulinischen Theologie von Judentum und Hellenismus untersucht. Während man im 19. Jahrhundert geneigt war, alles aus der Abhängigkeit vom Hellenismus zu erklären, neigt man in letzter Zeit eher zu einer einseitigen judaistischen Interpretation. Der Autor erkennt die Abhängigkeit sowohl vom Judentum wie vom Hellenismus an, ist aber zugleich bestrebt, die theologisch-christliche Eigenbedeutung des Sinngehaltes des Begriffes herauszuarbeiten.

RATZINGER, Joseph. *Freimut und Gehorsam*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 6/7 (Juni/Juli 1962) S. 409—421.

Ausgehend vom Unterschied zwischen dem Alten Bund und der Kirche, der prophetischen Kritik im alten Sinn und der Unmöglichkeit des Menschen, sich einen Ort außerhalb oder oberhalb der Kirche zu schaffen, da diese in ihrem Kern endgültig und unüberholbar Ort des göttlichen Heilshandelns an den Menschen ist, zeigt der Verfasser von der Inkarnation und dem Kreuzesgeheimnis her die Kirche als „Gottesfels und Skandalon“ auf. Der Christ, der die Kirche liebt, leidet unter ihrem Versagen. Wie hat er sich zur geschichtlich lebenden Kirche zu verhalten? Ratzinger antwortet: Er wird sie lieben, ihr gehorchen und gegen das „Babylon“ in der Kirche kämpfen. Seine Kritik, nach gründlicher eigener Prüfung, wird Rücksicht auf die Schwachen und die Nichtgläubigen nehmen; dennoch wird er sich nicht am Eigenrecht der Wahrheit gegenüber der Liebe versündigen. Der so bezeugte Freimut wird der Institution Kirche wertvoll sein für ihre Zukunft.

SCHOONENBERG, Pierre. *Péché originel et Péché du monde*. In: *Choisir* Jhg. 3 Nr. 32 (Juni 1962) S. 19—23.

Nach der Meinung des Autors nimmt die Lehre von der Erbsünde in der Verkündigung der Gegenwart nicht den Platz ein, der ihr innerhalb der katholischen Theologie zukommt. Er führt dies zum Teil auf eine Konzeption der Erbsünde zurück, die für die moderne Kerygmatik große Schwierigkeiten zur Folge hat. Deshalb bemüht er sich um eine geschichtlich-gesellschaftliche Deutung der mit der Erbsündenlehre verbundenen theologischen Problematik. Er bringt deshalb die Erbsünde in Verbindung mit dem Terminus *Weltünde* (*Péché du monde*), wobei er diese als geschichtlich-gesellschaftliche Befindlichkeit des in die sündige Welt hineingeborenen Menschen deutet. Der Autor meint, eine solche Deutung vertrage sich sehr wohl mit der traditionellen Erbsündenlehre der Kirche.

Philosophie

BONTADINI, Gustavo. *Filosofia e politica culturale. Un proposito della crisi della Società Filosofica Italiana*. In: *Rivista di Filosofia neo-scolastica* Jhg. 54 Heft 2 (März/April 1962) S. 174—180.

In Italien wurde der Kampf zwischen „Klerikalismus“ und „Laizismus“ in letzter Zeit von der politischen und kulturpolitischen Ebene auch in den engeren Bereich der Wissenschaft hineingetragen. Naturgemäß sind die Auseinandersetzungen dort am heftigsten, wo Wert- und Weltanschauungsurteile von vornherein nicht ausgeschlossen werden können. Der vorliegende Beitrag schildert in polemischer Form die Auseinandersetzungen in der und um die Philosophische Gesellschaft Italiens, deren Weiterexistenz dadurch wiederholt in Frage gestellt wurde. So wurde der Nationalkongress für Philosophie 1961 von den „Laizisten“, die sich von katholischen Autoren und Philosophen übervorteilt sahen, boykottiert. Der Autor bedauert dieses Zerwürfnis, zu dem auch Stimmen außerhalb der Gesellschaft beigetragen haben, besonders angesichts des ohnehin nicht sehr reichen Ertrages der philosophischen Forschung in Italien.

FABRO, Cornelio. *Influssi cattolici sulla spiritualità kierkegaardiana*. In: *Humanitas* Jhg. 17 Nr. 6 (Juni 1962) S. 501 bis 507.

In dem Beitrag wird versucht, in den Werken und der Gedankenwelt Kierkegaards verschiedene katholische Einflüsse zu entdecken. Einige

neuer Studien zu Kierkegaard lassen wenigstens einen literarischen Bezug Kierkegaards zu bestimmten katholischen Theologen, z. B. zu Alfons von Liguori, erkennen. Fabro versucht den katholischen Einfluß besonders am Beispiel des Sündenverständnisses Kierkegaards zu verdeutlichen, wobei er unter anderem darauf hinweist, daß Kierkegaard in der Deutung der Verzweiflung als der „eigentlichen Sünde“ dem Begriff der „Sünde wider den Heiligen Geist“ der katholischen Moraltheologie nahekommt.

LAHBABI, Mohamed Aziz. *Esquisse d'un personnalisme musulman*. In: *Esprit* Jhg. 30 Nr. 307 (Juni 1962) S. 956 bis 971.

Es handelt sich um einen Auszug aus einem größeren, noch unveröffentlichten Werk des Autors über den Personalismus im Islam. Ausführlicher wurden dieselben Gedanken bereits in dem Werk „De l'Être à la Personne, essai de personnalisme réaliste“ (PUF, Paris 1954) behandelt. Es geht dabei weniger um eine geschichtliche Darstellung des Personalismus innerhalb des Islams, als vielmehr um den Aufweis personalistischer Ansätze in der Theologie des Koran und der Sunna. Der Gedanke der Autonomie der Einzelperson im gesellschaftlichen und religiösen Bereich steht im Vordergrund der Überlegungen. Diese Autonomie der Person findet in dem individuellen Angerufenheit von Gott ihren höchsten Ausdruck.

Kultur

BANNERTH, Ernst. *Der Islam im Wandel der Welt*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 6/7 (Juni/Juli 1962) S. 422 bis 434.

Beobachtungen zur Reform des islamischen Glaubensgutes und der religiösen Praxis. Die islamische Lehre ist heute von den Überwucherungen der Jahrhunderte befreit. Die gereinigte Theologie aus dem Geiste des Koran muß bei einer Konfrontation mit dem Geiste des Westens nicht unterliegen. Nationalismus und Sozialismus sind im Westen und im Islam nur gleiche Vokabeln, die mit ihnen verbundenen Vorstellungen decken sich nicht, insbesondere werden sie im Islam anders begründet als im Westen. Das Fünftundengebet ist im Verfall, dagegen werden die Ramadanfasten gut gehalten (im Vorderen Orient). Religiös indifferent sind Studenten und Schüler, als die nächst anfällige Gruppe bezeichnet der Autor die noch nicht zahlreiche Industriearbeiterschaft.

GILEN, Leonhard, SJ. *Zum Problem der hysterischen Persönlichkeit*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 10 (Juli 1962) S. 283—298.

Eine umfassende Darstellung über die Erscheinung des Hysterischen, seine Verursachung und Folgen, wie auch der Probleme, die sich der Wissenschaft, diagnostisch und therapeutisch, stellen. Der Verfasser hat das spannungsreiche Verhältnis zwischen Heiligkeit und Hysterie nicht ausgeklammert.

LOHFINK, Norbert, SJ. *Neue archäologische Entdeckungen in Jerusalem*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 87 Heft 10 (Juli 1962) S. 258—268.

Ein Bericht anhand der Chronique Archéologique („Revue Biblique“), der „Terre Sainte“ u. a. über die Ergebnisse der jüngsten Grabungen in Jerusalem. Schwerpunkte waren der Südosthügel, der Teich Bethesda und die Grabeskirche. Obgleich die Ergebnisse nicht immer eindeutig sind, zwingen sie doch vielfach zur Revision früherer Ansichten.

MEYER, Hermann Josef. *Eduard Sprangers Beurteilung der gegenwärtigen Lage*. In: *Universitas* Jhg. 17 Heft 6 (Juni 1962) S. 681—687.

Das Heft ist Eduard Spranger zu seinem 80. Geburtstag gewidmet. Alle Beiträge befassen sich mit seinem Lebenswerk und dessen Auswirkungen auf das geistige Leben heute. Meyer referiert Sprangers Urteil über den modernen Menschen. Er sei nicht mehr in der Lage, den Kulturprozeß zu seinem Heile zu lenken, und dies aus zwei Gründen: er habe sich frei gemacht von leitenden Werten und sittlichen Normen, und obgleich er die Folgen dieser Emanzipation erkenne, wage er nicht den Rückgriff ins Metaphysische und Religiöse, ohne die Gewissensbindung unmöglich sei. Der drohende Verlust der Kulturgüter habe bis jetzt nicht den leidenschaftlichen Impetus zu ihrer Rettung freigesetzt.

MÜLLER, Hans-Reinhard. *Ausdrucksformen religiöser Existenz im modernen Theater*. In: *Orientierung* Jhg. 26 Nr. 10 (31. Mai 1962) S. 113—116.

In diesem Vortrag, gehalten auf einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern, Dezember 1961, stellt der Freiburger Intendant zunächst fest, daß im Gegensatz zur darstellenden Kunst von einem christlichen Drama der Gegenwart kaum gesprochen werden könne, denn Heilige seien keine dramatischen Figuren; zudem sei das Theater in hohem Maße eine öffentliche Kunst, die auf die Erwartungen ihres Publikums Rücksichten nehmen müsse. Doch könne auch das moderne Drama religiöse Existenz, wobei die Grenzen zur nichtreligiösen Existenz schwer zu ziehen seien. Müller unterscheidet drei Gruppen konkreter Verwirklichungen religiöser Theaters: „Stücke des Vorhofs“ (Borchert, Becket), „Stücke des Übergangs“ (Eliot, Wilder), „Stücke des Glaubens“ (Claudel, Bernanos, Green, Marcel). Die erste Gruppe trägt eine Ahnung christlicher Existenz in sich, die dritte Gruppe eine Ahnung nichtchristlicher Existenz.

VAN DER DONCK, E. *Wie war es mit dem Kleid des Priesters?* In: *Orientierung* Jhg. 26 Nr. 12/13 (30. Juni 1962) S. 139—143.

Dieser kulturgeschichtlich sehr interessante Beitrag über die Entwicklung der Priesterkleidung kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Tracht des Geistlichen, war immer, abgesehen von den ersten vier Jahrhunderten, von der Laien-tracht verschieden; das Priestergewand ist der Tracht der Laien jedoch immer gefolgt, und zwar im Abstand mehrerer Jahre und mit dem Kennzeichen der Schlichtheit; das Priestergewand war somit auch der Mode

unterworfen; seit dem Tridentinischen Konzil entwickelte sich eine gewisse Einförmigkeit; es sei jedoch damit zu rechnen, daß das nicht so bleibe, da die Entwicklung niemals stillstand.

WARNACH, Walter. *Bild und Zerrbild*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 5 (Juni 1962) S. 440—455.

In diesem Vortrag, gehalten auf den Salzburger Hochschulwochen 1961, befaßt sich Warnach zunächst mit den Unterschieden zwischen mimetischer und autonomer Kunst (Kunst als Schöpfung). Das Abgebildete in der klassischen Kunst ist das Bild, das unter Einfluß der Ideologie zum Zerrbild werden kann: der Mensch als Mitte und Maß der Schöpfung. Das zu Gestaltende der modernen Kunst ist der Akt der Schöpfung selbst, und zwar gegen das Bild, also durch Deformation, die immer nur die Aufgabe des Reduzierens hat. Sehr deutlich wird das an Warnachs Beispiel über die Entwicklung des Raumes in der Kunst. Das Zerrbild in der modernen Kunst stellt sich dann ein, wenn über un verfügbare Wirklichkeit verfügt wird, wenn sich der Künstler eine Heilbringerfunktion anmaßt.

Politisches und soziales Leben

CALVEZ, Jean-Yves, SJ. *Socialismes africains*. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 159 (Juni 1962) S. 657—672.

Unter Sozialismus sind in Afrika sehr verschiedenartige politisch-soziale Erscheinungen zu verstehen, die nicht viel mehr als die Bezeichnung gemeinsam haben. Das Bild ist um so verwirrender, als es sich nur in wenigen Fällen um ein bodenständiges afrikanisches sozialistisches Konzept handelt und die vielen Abarten meist als politische Kopien Europas anzusehen sind. In diese Verwirrung will der Beitrag wenigstens eine vorläufige Klarheit bringen. Dabei werden vor allem zwei Phänotypen unterschieden: der Sozialismus, der unter verbrämtem marxistischem Einfluß steht, und der Sozialismus, der auf einem personalistischen Fundament aufgebaut und als solcher wenig mit dem politischen Sozialismus Europas zu tun hat. Als Vertreter des letzteren wird vor allem L. Senghor, der Staatspräsident von Senegal, genannt.

FOUGEYROLLAS, Pierre. *Le problème communiste en France*. In: *Choisir* Jhg. 3 Nr. 33/34 (Juli/August 1962) S. 11 bis 14.

Nach Meinung des Autors hätte der lange Algerienkrieg der kommunistischen Partei Frankreichs genügend Mittel in die Hand gegeben, um ihre Ziele durchzusetzen. Trotzdem sei der Kommunismus in Frankreich politisch und strategisch nie so schwach gewesen wie jetzt. Die Gründe für diese Schwäche sind sehr verschieden: der wirtschaftliche Aufstieg der Arbeiter, die Verbürgerlichung des Proletariats usw., vor allem aber die mangelnde politische Wendigkeit der Parteiführer, die nicht gewagt haben, Moskau gegenüber eigene Initiativen zu ergreifen. Trotzdem bleibt der Einfluß der Partei beachtlich vor allem mit Hilfe der Linksozialisten und der kommunistisch beeinflussten Gewerkschaften sowie durch die sporadische Unterstützung durch die nicht kommunistisch orientierten Gewerkschaften in der Sozialpolitik.

KERBLAY, Basile. *L'aide économique de l'URSS au Tiers-Monde*. In: *Développement & Civilisations* Nr. 10 (April/Juni 1962) S. 33—50.

Der Autor, Professor an der École Pratique des Hautes-Études (Paris) und Fachmann für Wirtschaftsfragen der Sowjetunion, gibt eine Übersicht über die Leistung der Sowjetunion gegenüber den Entwicklungsländern. Wenn sich der Beitrag auch bewußt auf die rein wirtschaftliche Seite der Frage beschränkt, so wird in der Untersuchung doch die politische und „wirtschaftsstrategische“ Zielsetzung der sowjetischen Entwicklungshilfe deutlich. Bietet die Sowjetunion nur geringe direkte militärische Hilfe den neutralen Ländern, so zielt doch die Art und Weise der wirtschaftlichen Hilfe auf indirekte strategische Objekte hin (Bau von Kraftwerken, Flughäfen usw.), wobei die optische Wirkung solcher Projekte bei der einheimischen Bevölkerung als wirkungsvoller Nebeneffekt einkalkuliert wird. Während nach den Aussagen Kerblays bis zum Jahre 1960 die sowjetische Entwicklungshilfe sich auf Asien (Vorderer Orient, Indien) beschränkte, wurden seit 1960 die Schwerpunkte der Entwicklungshilfe immer mehr auf die afrikanischen und südamerikanischen Länder verlagert.

KNALL, Bruno. *Entwicklungsländer und Entwicklungshilfe*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 16 Heft 3 (Juni 1962) S. 176—188.

Dieser gut informierende Beitrag stellt vor allem die Vielschichtigkeit des Problems der Erschließung der heutigen Entwicklungsländer heraus. Knall betont die Notwendigkeit der Hilfe zur Selbsthilfe und kommt nach Darlegung der verschiedenen Motive für Entwicklungshilfe auf die Leistungen der Bundesrepublik Deutschland zu sprechen. Weitere Beiträge des Heftes: Paulus Gordan OSB, Lateinamerika im Bannkreis der Entwicklungshilfe; A. van den Ende SVD, Die Entwicklung Afrikas; H. Volken SJ, Indien zu Beginn seines dritten Fünfjahresplans; Paulus Engelhardt OP, Modell Israel; Walter Kiefer, Misereor.

KRÄMER-BADONI, Rudolf. *Das Unbehagen in der Bundesrepublik*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 6/7 (Juni/Juli 1962) S. 458—462.

In dieser Analyse „Brief eines Deutschen über Deutschland“ nennt der Verfasser zwei Störer- und Gefahrenguppen: die Händler, die um des Geschäftes willen (Osthandel) ihre in Unfreiheit lebenden Mitdeutschen verraten möchten, und die über die unvollkommene Demokratie erbotenen Intellektuellen, die nach neuen Wegen rufen. Beide Gruppen treffen sich in ihrem Versuch, Verwirrung zu stiften. Der Autor hofft auf den gesunden Sinn des Volkes, nicht wie der Esel auf dem Eise tanzen zu gehen.

LA DANY, Ladislaus. *Konfuzius gegen Mao*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 6/7 (Juni/Juli 1962) S. 435—442.

Der Herausgeber der „China News Analysis“, Hongkong, berichtet über das Verhalten der Professoren der Universität Peking, ihre Kniffe und

Taktiken, aber auch ihren Mut im Umgang mit den Parteigrößen. Bis jetzt ist es den chinesischen Kommunisten noch nicht gelungen, die ältere Hochschullehrerschaft für die Partei zu gewinnen.

MESSINEO, Antonio, SJ. *La Carta Sociale Europea*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Heft 2687 (2. Juni 1962) S. 417 bis 428.

Die Europäische Sozialcharta wurde am 21. 1. 1960 vom Europarat verabschiedet. Sie sollte ein Spiegelbild der fortgeschrittenen sozialen Gesetzgebung in den europäischen Staaten sein. Messineo kommt nun zum Schluß, daß die Europäische Sozialcharta nicht in vollem Umfang dem tatsächlichen Stand der Sozialgesetzgebung entspricht, wie ihn die modernen westlichen Demokratien entwickelt haben. Es wird auch festgestellt, daß die päpstlichen Sozialrundschriften in der Charta keinen adäquaten Widerhall gefunden haben.

MESSNER, Johannes. *Das christliche Gewissen und die Ordnung der Wirtschaft*. In: *Lebendiges Zeugnis* Heft 2 (Juni 1962) S. 37—54.

Nach kurzer Analyse der Gründe für das mangelnde Interesse der Katholiken an der Wirtschaft behandelt Messner die Verantwortung des christlichen Gewissens in der Wirtschaft. Die personalethische Verantwortung wird nur kurz gestreift. Die sozialethische Verantwortung entfaltet Messner vom obersten sittlichen Ordnungsimperativ der Wirtschaft, von ihrem Sozialzweck, her im Wachstumsimperativ, Leistungsimperativ, Vernunftsimperativ, Selbststärkungsimperativ und Solidaritätssimperativ. Wie immer bei Messner wird die Theorie durch das Beispiel aus der Praxis verdeutlicht. — Auch die übrigen Beiträge des Heftes befassen sich mit dem Verhältnis von Religion und Wirtschaft (Benkart: Zum Berufsethos des Wirtschafters; Berg; Theologisches Vorwort zum Wirtschafts; Marx: Texte der Heiligen Schrift im Blickfeld des Wirtschaftswissenschaftlers; Hünermann: Über Form und Verbindlichkeit der päpstlichen Enzykliken).

SULLIVAN, William J., SJ. *John F. Kennedy — der Politiker*. In: *Orientierung* Jhg. 26 Nr. 12/13 (30. Juni 1962) S. 143 bis 147.

Eine Bilanz des ersten Amtsjahres des Präsidenten. Die entscheidenden Punkte waren Kuba und Wien, sie haben der Persönlichkeit des Präsidenten zum Durchbruch verholfen. Kennedy hat zwei neue Elemente seines politischen Denkens in der Grundsatzzrede von Seattle entwickelt: realistische Einschätzung der Macht Amerikas und Gleichgewicht zwischen Verteidigung und Diplomatie. Obgleich der innenpolitische Kurs Kennedys nicht von allen Kreisen der USA gutgeheißen wird, haben die Tests gezeigt, daß kein amerikanischer Präsident der Nachkriegsjahre sich an Beliebtheit mit Kennedy messen kann.

Chronik des katholischen Lebens

CENCILLO, Luis. *Um Spaniens religiöse Zukunft*. In: *Dokumente* Jhg. 18 Heft 3 (Juni 1962) S. 183—196.

Eine umfassende Analyse des spanischen Katholizismus und seiner Zukunft. In allen Schichten der heutigen spanischen Gesellschaft (Aristokratie, Mittelstand und Arbeiter) wird der Glaube, wenn er praktiziert wird, mehr aus Anpassung als aus Überzeugung geübt. Hinter Gewohnheit und Brauchtum stehen Liberalität (häufig beim Adel), Servilität und Skeptizismus (in der relativ schmalen Mittelschicht, die am überzeugtesten zum Glauben steht) und radikaler Materialismus marxistischer Prägung (in der Unterschicht). Der „politische und soziale Pazifismus“ der spanischen Kirche — über Jahrzehnte — habe es nicht nur versäumt, Brücken über die „beiden Spanien“ (christlich, antichristlich) zu schlagen, sondern habe auch den jüngeren Klerus enttäuscht, wenn nicht rebellisch gemacht. (Der Verfasser erklärt die reichen Priesterberufe der Nachkriegszeit z. T. als Modeerscheinung.) Was Europa im Falle einer Integration, die Spanien miteinbeziehe, drohte, wäre nicht weltanschauliche Intoleranz, sondern krasser Materialismus, der dann ausbrechen würde, wenn die bis jetzt künstlich gehaltenen Dämme in Spanien zusammenbrächen.

PETI, Maria. *Das uneingelöste Versprechen. Die Situation der französischen Arbeitermission seit dem Verbot der Arbeiterpriester*. In: *Hochland* Jhg. 54 Heft 5 (Juni 1962) S. 418—429.

Eine sehr temperamentvolle und eigenwillige Analyse der Geschichte der französischen Arbeiterpriester bis zu ihrem Ende. Wertvoll ist der Beitrag durch die anonymen Dokumente, die aus der Zeit nach der Verurteilung stammen und von Resignation zeugen, da von den 1954 und 1959 gemachten Versprechen so gut wie nichts verwirklicht worden sei.

L'Église de France en état de Concile. In: *Chronique Sociale de France* Jhg. 70 Heft 3/4 (15. Juni 1962) S. 194—342.

Die Junisondernummer der „Chronique Sociale“ ist ausschließlich Konzilsfragen gewidmet, wobei in den einzelnen Beiträgen einiges über die spezielle Situation der Kirche in Frankreich vor Konzilsbeginn deutlich wird. Neben der Sammlung einiger wichtiger Dokumente (Hirtenschriften von Erzbischof Urtaun von Avignon, *Constitutio Apostolica Humanae salutis*, eine Stellungnahme der Katholischen Aktion der Arbeiterschaft usw.) enthält das Heft auch eine Reihe von persönlichen Stellungnahmen bekannter französischer Geistlicher und Laien, vornehmlich von Vertretern der Katholischen Aktion, der Wissenschaft, der katholischen Publizistik und der freien Berufe. Ein Vergleich mit ähnlichen Umfragen in anderen Ländern wäre dabei aufschlußreich.

Chronik des ökumenischen Lebens

BISMARCK, Klaus von. *Volkskirche im Prozeß der Industrialisierung*. In: *Monatsschrift für Pastoraltheologie* Jhg. 51 Heft 6 (Juni 1962) S. 213—219.

v. Bismarck prüft die Frage, woran es liege, daß rund 90 Prozent der Christen nicht mehr von der Verkündigung des Evangeliums erfaßt werden. Die Glaubenswirklichkeit werde von den Theologen zu abstrakt

gepredigt und auf den bürgerlich-bürgerlichen Mittelstand zugeschnitten. Wo aber Laienmitarbeiter, die aus der Arbeiterschaft kamen, Sozialsekretäre z. B., hauptsächlich angestellt wurden, sei man vorangekommen. Das bürgerliche Arbeitsethos hindere die Kirchen, die gewandelten Strukturen der modernen Klassengesellschaft zu verstehen.

DIETZFELBINGER, Hermann. *Vollmacht zu Beichte und Seelsorge*. In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 1 Heft 6 (Juni 1962) S. 250—255.

Diese sehr ernste und bewegende Frage eines guten Hirten, der in den lutherischen Bekenntnisschriften die Vollmacht zur Beichte reichlich belegt findet, sie aber in der Wirklichkeit der lutherischen Kirchen vermißt, glaubt die Abstraktheit der Predigt und die „Ratlosigkeit der evangelischen Ethik“ auf die verkannte Vollmacht des Schlüsselamtes zurückführen zu müssen, die doch die eigentliche Vollmacht Jesu war.

GOLTZEN, Herbert. *Frauen im geistlichen Amt der Kirche*. In: *Quatember* Jhg. 26 Heft 3 (1961/62) S. 107—116.

Diese Warnung vor der Ordination von Frauen zum Pfarramt, statt sie wie in der Alten Kirche zum Amt der „Diakonissin“ zu ordinieren, kommt trotz biblischer Begründung und ökumenischer Einsicht zu spät, da sich sowohl die EKD wie die VELKD bereits anders entschieden haben (vgl. z. B. Brunotte in: *Herder-Korrespondenz* ds. Jhg., S. 480).

LANNE, E. *Le mystère de l'Église dans la perspective de la théologie orthodoxe*. In: *Irénikon* T. 35 Nr. 2 (1962) S. 171 bis 212.

Diese gründliche Übersicht über das Erwachen einer Lehre von der Kirche bei den vor allem russisch-orthodoxen Theologen (dem Werk „Mysterium Kirche“ bei Otto Müller, Salzburg, entnommen) findet hoffnungsvolle Ansätze zu einem Gespräch mit der katholischen Ekklesiologie, wenn diese ihre juristischen Aspekte mehr temperiere. Eine redaktionelle Vornotiz macht den Vorschlag, das Zweite Vatikanische Konzil möge zur Veröhnung der Orthodoxen das griechische Credo ohne den Zusatz des Filioque beten

NISSIOTIS, N. A. *Zeugnis und Dienst der orthodoxen Christenheit für die Eine, ungeteilte Kirche*. In: *Kyrios* Jhg. 2 Heft 1 (1962) S. 18—25.

Die Veröffentlichung dieser sonst nur in den Dokumentarbänden über „Neu-Delhi“ zugänglichen, auf der 3. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen gehaltene Ansprache des griechisch-orthodoxen Dozenten an der ökumenischen Hochschule in Bossey ist sehr verdienstlich, denn sie ermöglicht weiteren Leserkreisen einen Einblick in die neue Wendung der Orthodoxie zur Verantwortung für die Herbeiführung kirchlicher Einheit samt dem in Neu-Delhi als Schock empfundenen Passus (S. 23/24) über die Rolle des römischen Primats, die neu überdacht werden müsse.

OESCH, Wilhelm. *Quousque tandem?* In: *Lutherischer Rundblick* Jhg. 10 Heft 2 (Mai/Juni 1962) S. 90—96.

Diese Literaturschau eines Theologen der Lutherischen Freikirche gibt einen geradezu desolaten Bericht über neueste evangelische und lutherische Werke zur Exegese, besonders zur Frage des historischen Jesus von H. Zahrt, R. Stählin, H. Conzelmann, G. Ebeling, H. Braun und anderen, die eine völlige Auflösung der christologischen Dogmen bedeuteten — einen „aufkommenden Atheismus in der neutestamentlichen Theologie“, der auch von dem neuen Buch von W. Künneth: „Glauben an Jesus?“ nicht überwunden werde, so daß die unheilvollen Folgen auf Prediger und Gemeinden gar nicht abzusehen seien.

RÖSSLER, Roman. *Moskau, das Dritte Rom — heute*. In: *Kyrios* Jhg. 2 Heft 1 (1962) S. 36—47.

Eine Auseinandersetzung mit dem Buch von F. Stepun „Der Bolschewismus und die christliche Existenz“ und anderen um die Frage, ob sich das Moskauer Patriarchat ernstlich wieder als das „Dritte Rom“ versteht. Rössler meint, daß die Russisch-Orthodoxe Kirche vielmehr den Weg nach vorn zu einer wahren ökumenischen Einheit suche.

SAVRAMIS, Demosthenes. *Der universale Charakter der Orthodoxie*. In: *Ostkirchliche Studien* Bd. 11 Heft 1 (1962) S. 14—26.

In Auseinandersetzung mit L. A. Zander „Die westliche Orthodoxie“ (München 1959) legt der Verfasser dar, daß die Entdeckung der Orthodoxie durch den Westen wie die Zusammenarbeit zwischen protestantischen Kirchen und Orthodoxie und die Entstehung der orthodoxen Auslandskirchen im Westen nicht dazu berechtigten, von einer neuen westlichen Orthodoxie im Gegensatz zur östlichen zu sprechen. Die Begegnung der Orthodoxen mit dem Westen stellt für beide Chancen dar, für die Orthodoxie, das Gefängnis ihrer nationalen Beschränktheit zu verlassen, „um die Welt mit einer Lehre von ökumenischer Gültigkeit anzusprechen“.

STAKEMEIER, Eduard. *Lutherische Stimmen zum kommenden Konzil*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 52 Heft 4 (1962) S. 260—279.

Der Aufsatz ist eine kritische Würdigung des von Kristen E. Skydsgaard herausgegebenen Buches „Konzil und Evangelium“ (vgl. *Herder-Korrespondenz* ds. Jhg., S. 315 f.), wobei Peter Brunner vorgehalten wird, er reiße die trennenden Unterschiede mit unnötiger Schärfe auf.

Neu-Delhi in Bericht und Kommentar. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 12 Heft 2 (Mai 1962) S. 113—171.

Dieser umfassende Beitrag zur Würdigung der 3. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen vom lutherischen Standpunkt ist von mehreren Autoren zusammengestellt. Er gibt über die offizielle Dokumentation von Genf hinaus wesentliche Einblicke und erfährt eine Ergänzung durch einen Beitrag von Hans-Werner Gensichen über: „Neu-Delhi und die Weltmission der Kirche“ (S. 171—184).